Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 35 (1980)

Heft: 2

Artikel: Elf Jahre organisch-biologischer Landbau : ein Bericht aus der Praxis

Autor: Kuhlendahl, Siegfried

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892664

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Elf Jahre organisch-biologischer Landbau

Ein Bericht aus der Praxis Siegfried Kuhlendahl

Unsere Kursänderung zum organisch-biologischen Landbau im Jahre 1969 war die Konsequenz eines kritischen Rückblicks auf zwanzig Jahre intensiver Kunstdünger-Landwirtschaft. Eine Zeitspanne, in der ich nach fundierter Ausbildung als junger «Unternehmer» den elterlichen «Betrieb» mit Hilfe jeder möglichen Kammer- und Industrieberatung und unter Einsatz aller modernen Betriebsmittel (Technik, Kunstdünger, Pflanzenschutz, Pharmazie, Industriefutter) konsequent zum spezialisierten Grünlandbetrieb mit Milcherzeugung, mit damals recht beachtlichen Leistungen, entwickelte.

Beim Betriebsvergleich mit meinem schon länger biologisch wirtschaftenden Vetter mußte ich dann aber im Spiegel der Selbstkritik dieser zwanzig Jahre «Wachstums-Wirtschaft» mit Hilfe betriebswirtschaftlicher Buchführung folgendes feststellen: Der Kunstdüngeraufwand hatte sich verdreifacht. Pflanzenschutz und Schädlingsbekämpfung mit chemischen Mitteln waren nötig geworden. Der Kraftfutteraufwand hatte sich verdoppelt, die Milchleistung war aber nur um 1000 l pro Kuh gestiegen und die Gesundheit der Herde wesentlich labiler geworden. Stoffwechsel-, Euter- und Klauenkrankheiten nahmen zu und die Fruchtbarkeit ließ immer mehr zu wünschen übrig.

Das Gras-Klee-Kräuterverhältnis auf den Weiden hatte sich enorm verschlechtert und die Grasnarbe war sehr lückig geworden mit zunehmender Verunkrautung.

Diese Selbstkritik sowie jede Menge «biologische» Literatur und ein Landbaukurs auf dem Möschberg trugen dazu bei, aus einem «wachstumsgläubigen Unternehmer» in kurzer Zeit wieder einen ganzheitlich denkenden und -sehenden Bauern zu machen, der eigentlich die wichtigste Voraussetzung für das Durchhaltevermögen und den Erfolg eines Hofes in der Umstellungsphase ist.

Die Umstellung selbst ging so vor sich:

1. Kunstdünger jeglicher Art wurde schlagartig abgesetzt und durch *nur* Basaltmehl ersetzt. Das hatte einen enormen

Futterwachstumsverlust zur Folge, brachte aber auch eine Einsparung von DM 200.– je ha mit sich, die ausreichte, um in den ersten Jahren durch Zukauf von süddeutschem Bergheu den Viehbestand von 2 GV/ha satt zu bekommen.

2. Das Industriekraftfutter mit allen fraglichen Komponenten und Zusatzstoffen wurde durch gutes Getreide (Hafer, Gerste, Weizen) ersetzt.
Die Mineralstoffversorgung übernimmt ein Futterautomat im Boxenlaufstall, indem Viehsalz, kohlensaurer Futterkalk und Basaltmehl zur Verfügung stehen.

3. Die Aufzucht der Zuchtkälber wird nur noch mit *Voll*milch vorgenommen. Die Kälber bleiben nach der Geburt für drei bis vier Tage bei ihrer Mutter in der Abkalbeboxe und können dort soviel Biestmilch trinken wie sie brauchen. Anschließend erhalten sie in ihren Kälberlaufboxen im Verlauf von zwanzig Wochen 700 l Vollmilch (kuhwarm, 38 Grad C) zugeteilt. Gleichzeitig wird frisches Wasser und bestes Heu zur beliebigen Aufnahme und Getreideschrot dosiert angeboten. – Niemals Milch und Wasser mischen!

4. Die anfallende Gülle wird täglich schon im Stall mit Basaltmehl angereichert, mit Wasser verdünnt und seit sechs Jahren mit einem Umwälzgebläse rhythmisch belüftet. Durch diese Sauerstoffanreicherung riecht die Gülle angenehmer und wirkt auf Boden, Pflanzenwachstum und Tiergesundheit offensichtlich positiv. Natürlich werden Gülle aus dem Milchviehlaufstall mit Spaltenboden und der Mist aus den eingestreuten Jungviehlaufställen nur bei trockenem Boden und dann schleierdünn ausgebracht. – 1 l Gülle, bzw. 1 kg Mist, je Quadratmeter bei einer Gabe.

5. Für die Winterfuttergewinnung und Lagerung wurde zusätzlich zur Heubelüftung ein Harvestore-Silo gebaut, das sich zur verlustarmen Ernte und Konservierung von Gärheu sehr gut bewährt und eine Arbeitserleichterung bringt.

*

Nach elfjährigem Bemühen in Richtung organisch-biologischer Landbau ist ein Rückblick wesentlich erfreulicher als nach zwanzig Jahren Kunstdüngerwirtschaft:

Als erstes trat deutlich eine positive Veränderung der Pflanzengemeinschaft auf den Grünlandflächen ein. Die Obergräser wichen einem vielseitigen Besatz von Untergräsern, Klee und Kräutern, die inzwischen einen dichten Grünlandteppich bilden. Selbst Flächen, bei denen Grünlandexperten vor der Umstellung wegen der Lückenhaftigkeit zu Umbruch rieten, haben sich in einer Art erholt, wie ich es nie für möglich gehalten habe. – Mit dieser Verbesserung der Grasnarbe lief parallel die Verbesserung des Grünlandertrages. Heute ernährt die Weide wie vor elf Jahren – aber ohne jeden Kunstdüngereinsatz – 2 GVE/ha bei gleicher Leistung.
Die Gesundheit der Herde und ihre Fruchtbarkeit sind wieder stabil geworden. Die Tierarztkosten liegen bei DM 30.– pro Kuh. Der Besamungsindex hat sich von 2 auf 1,2 verbessert.
Der augenblickliche Leistungsstand unseres 45 ha Grünlandhofes stellt sich laut Buchführung folgendermaßen dar:
96,4 GVE, davon 60 Kühe mit einer durchschnittlichen Milchleistung von 5155 l, mit 3,54 Prozent Fett und 183 Fettkilo, bei einem Kraftfutteraufwand von DM 525.– für 12 dt Getreide.
Die Zwischenkalbezeit beträgt 373 Tage, der Abkalbeprozentsatz liegt bei 104 Prozent.
Der Düngeraufwand beträgt DM 30.– pro ha (Basaltmehl).
Die Milchviehherde bringt einen Deckungsbeitrag von DM 1658.– je Kuh, das entspricht einem Gewinn von DM 930.– je Kuh bei Vermarktung zu ganz normalen Molkerei- und Schlachtviehpreisen. Ein Ergebnis, das keinen Vergleich zu scheuen braucht.

*

Nach diesem ersten Schritt zur Gesundung muß nun der zweite folgen, der uns wieder zum Acker-Grünlandgemischt-Betrieb bringt, damit der geschlossene Kreislauf innerhalb des Hofes wiederhergestellt wird. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß durch Zukauf aus anderen Betrieben – Stroh und Getreide – die positive Entwicklung gebremst wurde und haben aus vielen Beobachtungen den Verdacht, daß ein Viehbesatz von 2 GVE/ha schon fast zu hoch ist.
Noch ein Wort zur Nährstoffbilanz. Seit Jahren werden bei uns alle drei bis vier Jahre von allen Flächen Bodenproben entnommen und bei der LUFA untersucht. Obwohl zu unserer Orien-

tierung nur noch der biologische Bodentest gebraucht wird, haben wir diese chemischen Bodenuntersuchungen regelmäßig weitergeführt und dürfen feststellen, daß die Nährstoffwerte um mehr als 50 Prozent über die vorher schon optimalen Werte angestiegen sind. Das wundert keinen «Biologen» mehr, straft aber diejenigen Lügen, die immer noch von einem «Zusammenbruch» nach wenigen Jahren sprechen.
Zum Schluß noch eine kleine Rechnung zur Energiebilanz:
Bei uns wurden bis zur Umstellung je ha 200 kg N – Reinstickstoff – eingesetzt, ein Aufwand, der in Grünlandbetrieben heute schon überboten wird: Das sind: 45 ha x 200 kg N = 9 t N.
Die Stickstoffindustrie verbraucht zur Herstellung von 1 t N = 20 000 kWh Strom.
9 t x 20 000 kWh = 180 000 kWh.
Der Stromverbrauch unseres ganzen Hofes mit allen Motoren und Lampen beträgt 30 000 kWh im Jahr. Daraus kann man errechnen, daß durch das Auslassen der N-Düngung auf unserem Hof in jedem Jahr soviel Strom gespart wird, daß der Gesamtstromverbrauch für sechs Jahre damit sicherzustellen ist.
Wir sind dankbar dafür, daß organisch-biologischer Landbau als Idee geboren wurde und vom Möschberg als Lehre verbreitet wird. Wir freuen uns darüber, daß wir als fröhliche Arbeiter an dieser Idee auf unseren Höfen die Beweise für die Wahrheit und Tragfähigkeit dieser Lehre erbringen können. Alle Ergebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse der letzten Jahre haben uns gelehrt, daß man beim organisch-biologischen Landbau nichts zu verlieren, sondern nur zu gewinnen hat. Das sollte jedem Bauern, auch dem kleinsten, Mut machen, seinen Hof zu erhalten.

Der organisch-biologische Landbau im Urteil unserer Kühe

«Das Tier und nicht der Chemiker ist der oberste Richter unsrer Landbaumethoden» (Prof. Dr. Voisin).

«Gesundheit und Fruchtbarkeit könne man nicht kaufen, die müsse der Bauer über seinen Boden selber aufbauen» (Dr. H. Müller). Dr. Rusch schreibt in seinen Werken, in denen es ihm um die wahre Gesundheit geht, und nicht bloß um Symptom-